

Kleine Warenkunde : Was ist das? Woher kommt es? Aus was wird es gemacht?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1953)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

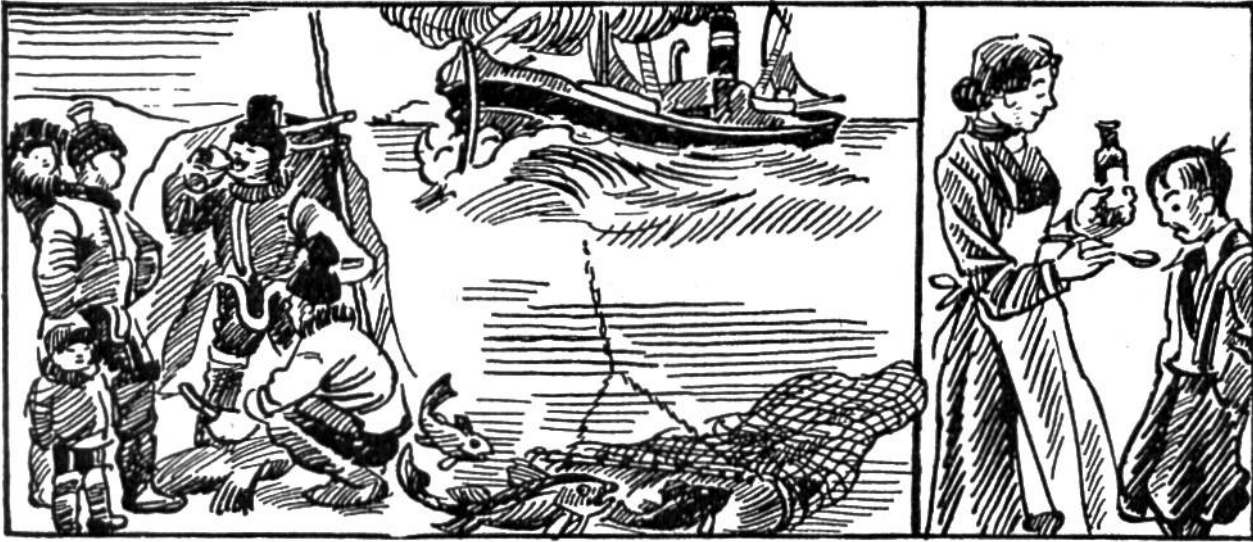
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KLEINE WARENKUNDE

Was ist das? Woher kommt es? Woraus wird es gemacht? Wir verbrauchen vielerlei Waren und verwenden allerlei Fabrikate, ohne uns Rechenschaft zu geben, woher sie kommen und mit wieviel Mühe, Überlegung und Aufopferung sie geschaffen wurden. Manche alltäglich gebrauchten Dinge, Rohstoffe und Waren sind aus fernen Erdteilen über weite Länder und Meere zu uns gekommen. Unter allerlei Gefahren wurden sie gepflanzt und geerntet oder aus der Tiefe der Erde geholt. Männer, Frauen und sogar Kinder der verschiedensten Völker haben sich abgemüht, um uns diese Produkte zu verschaffen und dagegen Werte einzuhandeln, die Schweizer Arbeit schuf. Viele Fremdwaren wurden bei uns oder im Ausland nach Verfahren, die in Jahrhunderten erprobt und verbessert worden waren, behandelt und verarbeitet, andere wieder nach den neuesten wissenschaftlichen Methoden gewonnen und in gebrauchsfähigen Zustand gebracht. Diese weitere Folge unserer kleinen Warenkunde möge uns das Alltägliche und selbstverständlich Erscheinende schätzen lehren.



Süssholz, Lakritz. In Südeuropa und bis nach Mittelasien ist die mannshohe Staude der Süssholzpflanze verbreitet. Ihre riesigen Wurzeln liefern das von den Kindern so geliebte Süssholz. Der durch Auskochen gewonnene Lakritzensaft (Bärenzucker) ist ein vorzügliches Hustenmittel.



Lebertran. Der Eskimo schätzt Lebertran bedeutend mehr als unsere Schuljugend. Für ihn ist das dickflüssige Öl nicht das widerwillig eingenommene Blutreinigung- und Kräftigungsmittel, sondern gehört zu seiner Hauptnahrung, weil es nährt und gegen Kälte widerstandsfähig macht. Lebertran wird aus der frischen Leber des Kabeljaus oder Dorsches gewonnen.



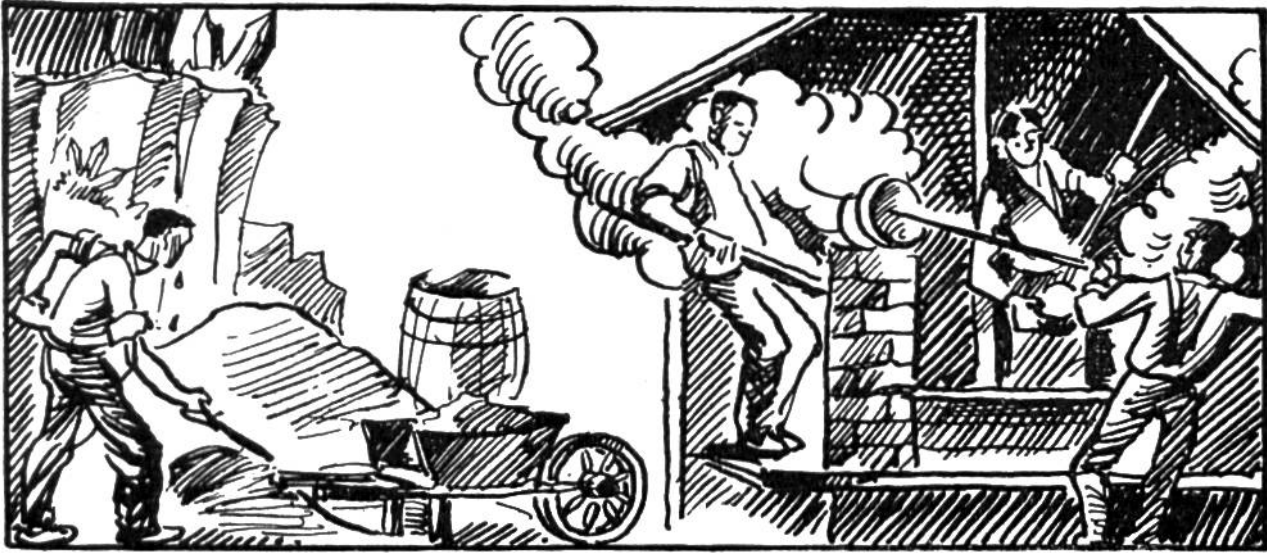
Wachstuch ist ein billiger Stoff, meist aus Baumwolle, durch einen elastischen Überzug aus Leinölfirnis und Ölfarbe wasserundurchlässig gemacht. Wachstuch eignet sich deshalb gut für Baderollen, Badeköfferchen, Markttaschen und ähnliches. Als Belag für Küchentische usw. wurde es fast ganz durch das haltbarere Linoleum verdrängt. Wachstuch wurde ursprünglich mit einem Wachsüberzug hergestellt; jetzt hat es mit Wachs nichts mehr zu tun.



Pfeffer, wird in Vorder-Indien, Malakka und den malaiischen Inseln in Pflanzungen gezogen. Die Ausfuhr von dort beträgt jährlich 8000–10000 t. Die unreif geernteten Früchte ergeben getrocknet den schwarzen Pfeffer. Die ausgereiften und geschälten Beeren kommen als weisser Pfeffer in den Handel, der milder im Geschmack, aber teurer ist.



Spiritus stellt eine farblose, stark alkoholhaltige Flüssigkeit von eigentümlichem Geruch und brennendem Geschmack dar. Er wird in langwierigen chemischen Prozessen durch Hefegärung zuckerhaltiger Naturprodukte und mehrmaliges Destillieren (Verdampfen und nachheriges Verdichten) hergestellt. Als Ausgangsprodukt dienen vor allem Kartoffeln, dann Mais, Getreide, Zuckerrüben usw., neuerdings auch Holz. Er wird, um den übermässigen Branntweinkonsum zu bekämpfen, hoch besteuert. Brennspritus dagegen wird billiger verkauft; er ist durch allerlei Zusatz ungeniessbar gemacht (denaturiert).



Glas wird durch Zusammenschmelzen von Kieselsäure (Sand, Feuerstein, Bergkristall) mit Pottasche oder Soda hergestellt. Diese Materialien werden zu einem dünnflüssigen Gemisch eingeschmolzen. Die Masse wird abgekühlt, denn ihre weitere Verarbeitung ist nur bei Zähflüssigkeit möglich. Das Formen der Glasmasse geschieht durch Blasen und Pressen, bei billiger Gebrauchsware auch mittels Hohlformen. Das Glasblasen geschieht jetzt meist durch Maschinen. Die Glasmacherkunst ist etwa 4000 Jahre alt.



Glasur und Email sind glasartige Massen, die auf Ton- und Metallwaren aufgeschmolzen werden. Sie bestehen wie Glas aus Kieselsäure, enthalten aber je nach ihrem Zweck die verschiedensten Zusätze (Erden, Metalle, Salze). Oft wird der Glasur- oder Emailbrei gefärbt. Häufig werden Verzierungen oder Malereien unter oder über der Glasur- oder Emailschiicht angebracht.



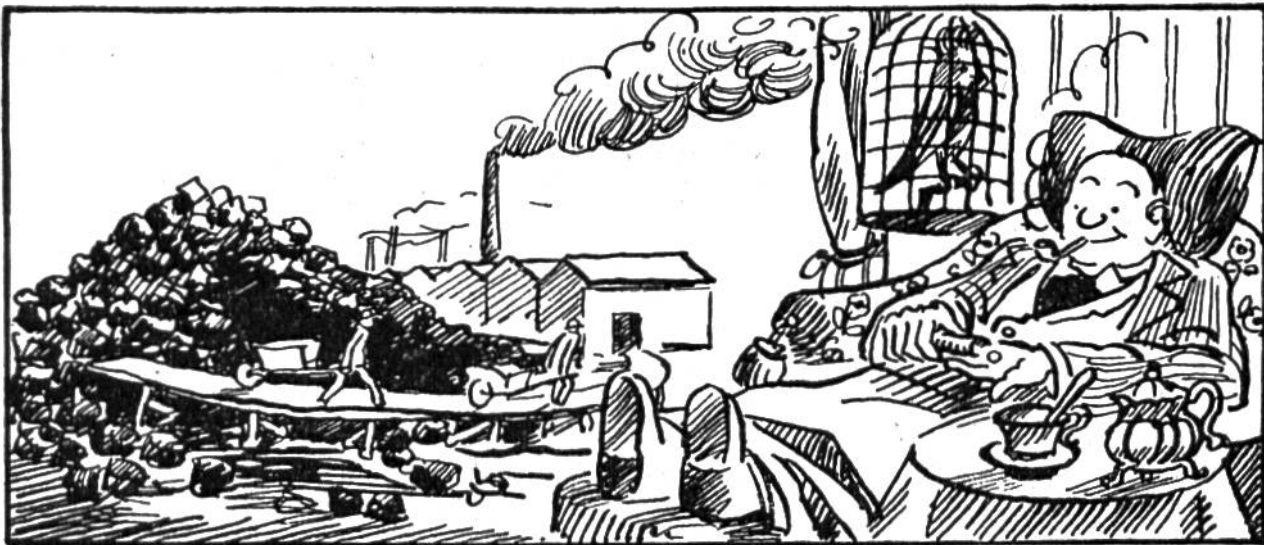
Borax ist ein Mineral, das in Form kleiner Kristalle natürlich vorkommt oder sich gelöst im Wasser der Boraxseen findet. Borax wird auch aus Borsäure gewonnen. Diese Borsäure ist in Dämpfen enthalten, die vielenorts dem Boden entströmen (Soffionen). In Italien werden solche Dämpfe durch Wasser gekühlt und so verdichtet; die sich bildende Borsäurelösung wird durch die Wärme der Soffionen verdampft, bis die Borsäure auskristallisiert. Borax dient beim Löten von Metallen, zum Reinigen und Stärken der Wäsche.



Steinkohlen sind versteinerte Reste der vorgeschichtlichen Pflanzenwelt; sie finden sich in Schichten unter der Erde. Zur Gewinnung der Steinkohlen werden nach solchen Schichten Stollen vorgetrieben (Bergbau). Wichtige Kohlenförderungsländer sind die Vereinigten Staaten, England, Deutschland, Belgien, Frankreich, Japan. Die Schweiz führt jährlich für 225 Millionen Franken Kohlen ein.



Steinkohlenerzeugnisse. Wird Steinkohle in der Gasfabrik bei verwehrttem Luftzutritt geglüht (wobei sie mangels Luft nicht verbrennen kann), so entwickelt sich Leuchtgas. Ferner entstehen zwei Flüssigkeiten, Ammoniakwasser und Teer. Die Kohle, aus der die genannten Stoffe entwichen sind, heisst Koks. Koks entwickelt beim Verbrennen eine hohe Temperatur; er raucht und russt nicht. Ammoniak ist am wichtigsten in der Eisfabrikation. Verdampft man Teer, so verflüchtigt sich Steinkohlenteeröl, das nach seiner Verdichtung in der Farbenindustrie (Anilinfarben), als Motortreibmittel, als Schmieröl Anwendung findet; als Rückstand bleibt Asphalt (Pech). Asphalt kommt aber auch in der Natur vor.



Saccharin, aus einem Steinkohlenteer-Bestandteil bereitet, ist ein künstlicher, nährwertloser Süßstoff. Es ist 400 mal süßter als Rohrzucker. Als Zuckerersatz ist Saccharin in Notzeiten und für Zuckerkrankte wichtig.